

Die Besatzungsanleihe - To Katochiko Daneio

Heinz A. Richter

Im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Finanzkrise Griechenlands erhob die griechische Regierung Tsypas vorübergehend die Forderung nach Reparationen aus dem Zweiten Weltkrieg. Offensichtlich war die neue Regierung nicht informiert, dass Griechenland zusammen mit Jugoslawien das einzige Land war und ist, das nach dem Londoner Schuldenabkommen von 1952 überhaupt Reparationszahlungen erhalten hat - in Höhe von 315.000 DM in den späten 1950er Jahren. Nämlich 200 Mio. Euro getarnt als Investitionskredit, mit dem Griechenland elektrifiziert wurde, und 115 Mio. DM in Cash für die Opfer nationalsozialistischer Verbrechen wie Juden und Opfer von Repressalien. 75 Prozent dieser Summe wurden zweckentfremdet und landeten in den Taschen von Politikern. Schon Anfang der 1950er Jahre hatte Griechenland Demontagegüter im Wert von 120 Mio. DM erhalten, die allerdings nie in Griechenland ankamen. Im Rahmen des Zwei-Plus-Vier-Vertrags hatte Griechenland im sog. Londoner-Protokoll wie alle anderen Staaten Europas dem endgültigen Verzicht auf Reparationen zugestimmt. Als nach kurzer Zeit die griechische Regierung über letzteres aufgeklärt wurde, ließ sie diese Forderung stillschweigend fallen und erwähnte sie bei den späteren Verhandlungen nicht mehr.¹

Auch in der wissenschaftlichen Literatur ist seit langem klar, dass Griechenland keine Reparationszahlungen mehr erwarten konnte, bzw. keine Forderungen erheben konnte. Aber seit vielen Jahren ist auch in der seriösen wissenschaftlichen Literatur immer wieder zu lesen, dass die Frage der sog. Zwangsanleihe, wie die Besatzungsanleihe auch genannt wird, offen sei. Die Grundlage aller dieser Forderungen ist der Abschlussbericht der Reichsbank vom 12. April 1945.² Dort steht auf Seite 114 folgender Satz: *“Demzufolge würde sich die Restschuld, die das Reich gegenüber Griechenland hat, noch auf 476 Mio. RM belaufen.”* Diese Zahl wurde zu Grundlage aller späteren Berechnungen, die von 3 Mrd Euro bis zu 11 Mrd Euro reichen; letztere Zahl nannte der Focus.³ Ganz wilde griechische Berechnungen kommen sogar auf 160 Mrd., ja sogar auf 575 Mrd. Euro, die Deutschland Griechenland schulde, wobei hier die Reparationen einfließen. Mit letzteren könnte dann die ganze gegenwärtige griechische Staatsschuld abgelöst werden.

Bei der ganzen Diskussion wird zum einen immer davon ausgegangen, dass es sich bei den 476 Mio. RM um eine Anleihe handelt, dass sich Deutschland also von Griechenland Geld geliehen hat, was in der Tat zurückgezahlt werden müsste. Doch nach dem oben zitierten Satz steht folgende Abrechnung.:

<i>Gesamtsumme der der Deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellten Beträge</i>	<i>786,5 Mio. RM</i>
<i>Griechische Abschlagszahlungen auf Besatzungskosten</i>	<i>218,5 Mio. RM</i>
	<hr/>
<i>Deutsche Anlastungen</i>	<i>568,0 Mio. RM</i>
<i>Deutsche Rückzahlungen</i>	<i>92,0 Mio. RM</i>
	<hr/>
<i>Deutsche Restschuld</i>	<i>476,0 Mio. RM</i>

Aus dieser Tabelle geht ganz klar hervor, dass es sich bei den 476 Mio. RM nicht um einen Kredit oder eine Anleihe handelt, sondern um einen Rechnungsbetrag bezüglich der Besatzungskosten, deren Charakter genauer untersucht werden muss.

Zum anderen wurde bislang bei der ganzen Argumentation die Seite 156 des Reichsbankberichtes weggelassen, wo von den griechischen Schulden bei Deutschland die Rede ist. Es ist wirklich erstaunlich, dass diese Passage des Abschlussberichtes der Reichsbank in der Literatur bislang nicht zur Kenntnis genommen wurde. Außerdem gibt es in diesem Bericht auch sonst durchaus konkrete Hinweise auf deutsche Ausgleichszahlungen, aber auch diese wurden bislang nicht zur Kenntnis genommen. Angesichts dieser Lage erscheint es sinnvoll, die ganze Abgelegenheit von Grund auf neu und genau zu untersuchen.

Krieg und Besetzung

Am 28. Oktober 1940 überfiel Mussolini Griechenland. Da er seinen Feldzug gegen Griechenland nicht erfolgreich zu Ende bringen konnte, griff Hitler im April Griechenland an, um so eine mögliche Flankenbedrohung seines Russlandfeldzuges (Operation *Barbarossa*) zu beseitigen. Die Eroberung Griechenlands (Operation *Marita*) begann am 6. April und endete am 29. April, als die letzten britischen Einheiten evakuiert wurden. Die grie-

1 Zu den Reparationen: Heinz A. Richter, “Sühnung von Kriegsverbrechen, Reparationsforderungen und der Fall Merten” *Thetis* 20 (2013), pp. 440-464.

2 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p. 114.

3 “Schuldenkrise paradox Deutschland schuldet Athen elf Milliarden aus Zwangskredit” *Focus* (12. Januar 2015). http://www.focus.de/finanzen/news/staatsverschuldung/presse-deutschland-schuldet-athen-elf-milliarden-aus-zwangsanleihe_id_4397229.html

chische Armee hatte schon nach vier Tagen der Kämpfe in der Metaxas-Linie mit Verhandlungen begonnen und am 21. April kapituliert. Nach einer dreiwöchigen Pause folgte die Operation *Merkur*, die Eroberung Kretas, die 20. Mai begann und am 1. Juni endete. Weder *Marita* noch *Merkur* hatten den geringsten Einfluss auf den Beginn von *Barbarossa*.

Da Hitler glaubte, für *Barbarossa* fast alle Truppen nötig zu haben, überließ er daher die Besetzung Griechenlands weitestgehend den Italienern. Die Deutschen besetzten nur Makedonien von der Struma bis zu den Bergen im Westen einschließlich Salonikis, einen Teil von Ostattika, einige wenige Stützpunkte der Luftwaffe auf dem Festland und den Inseln (Evvoia, Mytilini, Limnos) sowie zwei Drittel von Kreta. Das Gebiet östlich der Struma wurde, abgesehen vom Dedeagatsch-(Alexandroupolis-)Gebiet an der türkischen Grenze, den Bulgaren überlassen. Der Grenzstreifen zur Türkei wurde von der Wehrmacht besetzt. Damit war die Hauptbesatzungsmacht bis Frühjahr 1943 Italien.

Die Auslieferung des Landes an die Italiener war ein Missgriff erster Güte. Hätte Hitler beabsichtigt, die vorhandenen Sympathien zu beseitigen, Widerstand um jeden Preis zu provozieren, die Autorität der kollaborierenden Regierung zu untergraben, er hätte es nicht besser machen können. Hitlers Entscheidung machte es sogar den Germanophilen schwer, deutschfreundlich zu bleiben. Die deutschen Stellen vor Ort hatten dies genau erkannt und gewarnt. Nach den Siegen über die Italiener in Albanien war eine italienische Besatzung für die Griechen psychologisch unerträglich und musste zu Hass und zwangsläufig zu Unruhen führen. Hitler unterschätzte offensichtlich die Möglichkeiten, auch ohne Armee Widerstand zu leisten.

Um die Errichtung eines italienischen Protektorats und die Aufteilung des Landes zu verhindern, wurde mit deutscher Billigung und Unterstützung am 29. April 1941 eine erste Regierung unter General Georgios Tsolakoglou gebildet. Ihm folgte im November 1942 der Medizinprofessor Konstantinos Logothetopoulos, der sich allerdings durch seine aufrechte couragierte Art bei den Deutschen rasch unbeliebt machte, so dass sie ihn am 6. April 1943 durch den Berufspolitiker Ioannis Rallis ersetzten.

Das zentrale Problem, mit der sich die Regierung Tsolakoglou und vor allem Wohlfahrtsminister Logothetopoulos herumschlagen mussten, war die Hungersnot im Winter 1941. Zwar war Griechenland ein Agrarstaat, aber es hatte sich nie mit Brotgetreide selbst versorgen können, denn nur ein Fünftel des Bodens war urbar. Bis zum Kriegsausbruch hatte Griechenland jährlich 500.000 t Brotgetreide importiert. Der Krieg in Albanien führte zu einem erheblichen Produktionsausfall, da die meisten der im Land vorhandenen Traktoren (1.000) und 85 Prozent der Zugtiere für den Transport von Kriegsmaterial benötigt wurden. Von den 270.000 requirierten Zugtieren kehrten nur 80.000 zu ihren Besitzern zurück. Durch die bulgarische Besetzung von Ostmakedonien und Westthrakien gingen etwa 30 Prozent der Getreideproduktion verloren. Viele Transportwege waren durch den Krieg unterbrochen worden. Das große Getreidesilo im Hafen von Piräus war durch einen Bombenangriff zerstört worden, was aber angesichts der Gesamtlage keine große Rolle spielte.

Entscheidend war aber die britische Blockade, die unmittelbar nach dem Abzug der letzten britischen Truppen aus Griechenland verhängt wurde. Sie verfolgte ein doppeltes Ziel: Sie war einmal eine wirtschaftliche Repressalie gegen die Achsenmächte, zum anderen sollte sie Hungerrevolten und damit Widerstand in den besetzten Ländern hervorrufen. Nach Meinung der Briten waren die Besatzer gemäß Artikel 43 der Haager Landkriegsordnung (HLO) verpflichtet, die besetzten Länder mit Lebensmitteln zu versorgen. Die deutsche Seite stellte sich jedoch auf den Standpunkt, dass die Blockade völkerrechtswidrig war und Italien als Hauptbesatzungsmacht Griechenland zu versorgen hatte.

Zwar erkannte man auf deutscher Seite recht früh die anstehenden Probleme und thematisierte sie bei den ständig stattfindenden Gesprächen mit den Italienern. Doch die aus diesen Gesprächen resultierenden Getreidelieferungen waren völlig unzureichend. Die Deutschen vertraten die Meinung, dass die Italiener als Hauptbesatzungsmacht zuständig waren. Doch auch in Italien herrschte Mangel an Brotgetreide, wie aus Cianos Tagebuch hervorgeht.¹ Berlin und Rom bemühten sich zwar, Getreidelieferungen aus Drittländern zu organisieren, aber die dadurch initiierten Lieferungen waren völlig unzureichend. Im Winter 1941 kam es daher zu einer schrecklichen Hungersnot.

Logothetopoulos' Wohlfahrtsministerium gab sich größte Mühe, mit der Hungersnot fertig zu werden. Die in den Städten Griechenlands vorhandenen Volksküchen der Wohlfahrt und anderer Organisationen wurden in der "Zentralkommission für Speisung" zusammengeschlossen. Allein in Attika waren 500 Küchen tätig, wovon 150 Schulkinder versorgten. Man darf annehmen, dass die Hungersnot im Winter 1941 noch viel mehr Tote gefordert hätte, wenn es diese Küchen der Wohlfahrt nicht gegeben hätte. Besonders schwerwiegend war der Mangel an Olivenöl.

Nach Angaben des Internationalen Roten Kreuzes waren 1940 102.000 t Öl produziert worden, wovon 30.000 t in den Export gingen. 1941 wurden 84.000 t Öl produziert, wovon 10.000 t Öl konfisziert wurden.² Für

1 Galeazzo Ciano, *Diario 1937-1943* (Milano: Rizzoli, 1994), pp. 653, 656.

2 Comité International de la Croix Rouge (ed.), *Ravitaillement de la Grèce pendant l'occupation 1941-1944 et pendant les premiers cinq mois après la libération* (Athènes: Société Hellénique d'éditions, 1949), pp. 25-28, 50.

den Ölmangel in Athen dürften die Zerstörung der Transportwege und der Mangel an Transportmitteln eine große Rolle gespielt haben, denn die Masse des Öls kam von der Peloponnes und aus Kreta. Doch das Rote Kreuz stellte auch fest, dass die Produzenten zögerten, das Öl auf den Markt zu bringen. Sie witterten höhere Preise auf dem Schwarzen Markt. Ein Teil des konfiszierten Öls wurde der griechischen Regierung zur Verfügung gestellt. Welche Ausmaße der Schwarze Markt schon kurze Zeit nach der Besetzung des Landes hatte, zeigt sich auch daran, dass Tsolakoglou einen neuen Innenminister ernannte, der mit Hilfe von Sondergerichten und einer Spezialpolizei, die aus "nicht korrumpierbaren" Frontkämpfern bestand, aufgebaut wurde, die den Schwarzen Markt bekämpfen sollte.¹

Die bulgarische Besetzung des Nordostens und die ersten Anzeichen für Nahrungsmittelknappheit führten zu einer Landflucht in Richtung Athen, was die Probleme dort noch verschärfte,² denn viele der kleinasiatischen Flüchtlinge von 1922 hausten noch unter unsäglichen Bedingungen. Die Hungerkatastrophe traf die wirtschaftlich schwachen Schichten der Bevölkerung. Die Reichen konnten alles, was sie zum Leben brauchten, auf dem Schwarzen Markt kaufen, wenn auch zu horrenden Preisen. Selbst Essen à la carte war im Athener Nobelviertel Kolonaki im Hungerwinter 1941 möglich.³

Die Auswirkungen des Hungers auf die Bevölkerung wurde durch die extreme Kälte des Winters 1941/1942 verstärkt. Die Hauptleidtragenden waren - so der IRK-Bericht - die Bevölkerung Athens und einiger Inseln. Auf dem Höhepunkt der Kälte und des Hungers stieg die Sterblichkeitsrate auf das dreifache des normalen Wertes. In Attika kamen nach den Angaben des IRK rund 30.000 Menschen mehr als in normalen Wintern durch den Hunger ums Leben. Diese Zahl wurde durch Unterlagen des Vatikans bestätigt.⁴ Die bis heute immer wieder in der Literatur und den Medien genannte Zahl von 300.000 Hungertoten stammt aus einer Propagandasendung der BBC vom April 1942, die allerdings noch mehr übertrieb, als sie die Zahl von 500.000 nannte.. Während der ganzen Besetzungszeit kamen als Folge des Hungers in Gesamtgriechenland etwa 90.000 Menschen ums Leben.⁵ Übertreibungen schaden der Wahrheit, und die Wahrheit war schrecklich genug.

Erst als die griechische Exilregierung in London und Washington gegen die Zustände in Griechenland protestierte und die Briten den Eindruck gewannen, dass die Griechen die Deutschen inzwischen genügend hassten, stimmten sie zu, dass eine internationale Hilfsaktion unter der Ägide des Roten Kreuzes das Leid der Bevölkerung linderte. Diese lief im Oktober 1942 an.⁶ Das zweite große Problem war die Inflation.

Die Inflation

Schon kurz nach dem Beginn des Krieges mit den Italienern in Albanien begann die Drachme inflationär zu werden. Bis zum Beginn der Besetzung stieg der Banknotenumlauf von 6 Mrd bei Kriegsbeginn auf 18 Mrd. Drachmen. Bis Ende Oktober 1942 kletterte er auf 180 Mrd. und eilte auf die Billion zu. Ein Oka Olivenöl (1.300 Gr) kostete 30.000 Drachmen und der Wert eines englischen Goldpfundes war auf 300.000 Drachmen gestiegen. Der "lohngestoppte" Verdienst eines Arbeiters oder unteren Angestellten betrug 30.000 Drachmen. Der Versuch der Regierung Tsolakoglou, durch massive Strafandrohungen die Preise zu stoppen und den Schwarzen Markt zu bekämpfen, scheiterte nicht nur kläglich, sondern bewirkte das Gegenteil. Die Waren verschwanden völlig vom Markt. Die einzige wirtschaftliche Einrichtung, die auf Hochtouren lief, war die Notenpresse. Die Schwarzhändler und Spekulanten verdienten ganze Vermögen.

Die Inflation wurde noch dadurch beschleunigt, weil Griechenland gemäß der Haager Landkriegsordnung von 1907 verpflichtet war, die Unterhaltskosten für die Besatzungsarmee zu tragen. Da die griechische Wirtschaft und der Handel darniederlagen, hatte der griechische Staat kaum Steuereinnahmen. Um die Besatzungskosten zu bezahlen, ließ man die Notenpresse rotieren, was zum raschen Wertverlust der Drachme führte und die Besatzungsmächte zu höheren Forderungen veranlasste, was wiederum die Notenpresse in Rotation versetzte, usw.

Zu diesem Circulus vitiosus trug auch das anfangs im Umlauf befindlichen Besatzungsgeld bei. Die deutschen Truppen zahlten mit Reichskreditkassenscheinen (RKK-Scheine), die italienischen mit Bons der Cassa Mediteranea di Credito, die auf (Mittelmeer-)Drachmen lauteten. Der Kurs der RKK-Scheine entsprach dem 1 RM = 60 Drachmen-Kurs, der der italienischen Bons betrug 1 Lira = 8 Drachmen. Dieses Besatzungsgeld war bis einschließlich Juli 1941 in Umlauf. Insgesamt wurden von deutscher Seite rd. 77 Mio. RM (= 4,62 Mrd. Drachmen) in Umlauf gesetzt; die Italiener setzten etwa 5 Mrd. Mittelmeer-Drachmen in Umlauf.⁷

Da diese Zahlungsmittel weder von der Bank von Griechenland noch vom Finanzministerium kontrolliert

1 C. M. Woodhouse, *Apple of Discord. A Survey of Recent Greek Politics in Their International Setting* (London: Hutchinson, 1948), p. 123.

2 Mazower, *Greece and the New Europe*, p. 86. Nach seinen Angaben sollen über 100.000 Menschen geflohen sein.

3 Interview des Verfassers mit Komminos Pyromaglou im August 1969.

4 Secrétairerie d'Etat de sa Sainteté (ed.), *Actes et documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre Mondiale*, VIII, (Rom, 1974), p. 722.

5 Hagen Fleischer, *Im Kreuzschatten der Mächte. Griechenland 1941-1944* (Frankfurt: Lang, 1986), p. 118.

6 Fleischer, *Kreuzschatten*, p. 123; Über die Internationale Hilfsaktion Conrad Roediger, "Die internationale Hilfsaktion für die Bevölkerung Griechenlands im Zweiten Weltkrieg" *Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte*, 11 (1963), 49-71.

7 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p. 79.

werden konnten und sie daher die Inflation der Drachme anheizten, verlangte die Regierung Tsolakoglou die Zurückziehung der Parallelwährung. Erst als sie heftig dagegen protestierte, kam es zu mühsamen Diskussionen und zähen Verhandlungen, an deren Ende die Parallelwährung aufgehoben wurde.¹ Die Bank von Griechenland wurde angewiesen, das deutsche und italienische Besatzungsgeld in Höhe von jeweils 5 Mrd Drachmen aus dem Verkehr zu ziehen. Auf diese Weise wurde die griechische Regierung an den bis dahin entstandenen Besatzungskosten beteiligt. Die letzten Zahlungen in RKK-Scheinen erfolgten im Januar 1942, womit insgesamt 154,1 Mio. RM in RKK-Scheinen ausgegeben wurden.²

Im März 1942 unternahm man einen ersten Versuch, die Besatzungskosten in den Griff zu bekommen. Finanzminister Sotirios Gotzamanis hatte schon mehrfach bei den italienischen und deutschen Stellen gegen die übermäßigen Besatzungskosten protestiert. Nun reiste er nach Rom, um eine vertragliche Regelung zu erreichen. Er schlug eine Trennung der Kosten vor, indem man zwei Konten einrichtete. Vom ersten Konto sollten die Besatzungsmächte die regulären Besatzungskosten gemäß der HLO erhalten. Diese wurden auf monatlich 1.500 Mio. Drachmen für beide Besatzungsmächte festgesetzt. Alle darüber hinausgehenden Kosten für die Bedürfnisse der Besatzungsarmeen sollten als "Vorschüsse" in der Form einer Zwangsanleihe über ein zweites Konto laufen. Es handelt sich um die auch heute noch aktuelle Besatzungsanleihe (*Katochiko Daneio*). Diese "Vorschüsse" sollten später durch Warenlieferungen oder in bar zurückgezahlt werden. In Rom war man damit einverstanden und die sog. "Vereinbarungen von Rom" wurden sofort in Kraft gesetzt.³

Die wäre eine vernünftige Vereinbarung gewesen, wenn die Drachme stabil gewesen wäre, aber durch die Inflation stieg der nominelle Betrag der "Vorschüsse" zwischen März und August auf rund das Dreifache, d.h. im März hatte der "Vorschuss" 6.720 Mio. betragen, im August lag er bei 22.600 Mio. Drachmen. Davon gingen im März 5.420 Mio. Drachmen an die Deutschen und 1.300 Mio. an die Italiener; im August lauteten die Zahlen 17.850 Mio. bzw. 4.750 Mio. Diese Zahlungen konnten nur durch die Rotation der Notenpresse gedeckt werden, was die Inflation noch weiter anheizte und zur weiteren erhöhten "Vorschüssen" führte.⁴

Im Sommer 1942 war die Lage in Griechenland überhaupt keine Lage mehr, wie das der 'Sonderbeauftragte des Reiches für wirtschaftliche und finanzielle Fragen in Griechenland', Hermann Neubacher, drastisch formulierte.⁵ Lebensmittel waren nur noch auf dem Schwarzen Markt zu erwerben, und die Inflation jagte auch dort die Preise immer mehr in die Höhe und die Besatzungskosten trieben die Inflation in die Höhe. Am 30. August 1942 sandte Botschafter Pellegrino Ghigi SOS aus Griechenland, wie Außenminister Ciano in sein Tagebuch schrieb.⁶ Im September begab sich eine Delegation von höheren Beamten des griechischen Wirtschaftsministeriums und der Bank von Griechenland unter der Leitung von Gotzamanis nach Berlin.⁷ Wohl im Zusammenhang mit diesem Besuch erschien am 6. Oktober der Wirtschaftsfachmann des Auswärtigen Amtes, Carl Clodius, in Rom, um mit der italienischen Regierung Verhandlungen über die finanzielle Lage Griechenlands zu führen. Ghigi wies auf die schwere Inflation hin. Clodius versprach, nach seiner Rückkehr nach Berlin die Angelegenheit mit seinen Vorgesetzten zu thematisieren.⁸ Nach dem Ende ihrer Verhandlungen in Berlin reiste die griechische Delegation nach Rom weiter.

Am 8. Oktober zeigte sich Mussolini über die deutsche Haltung bezüglich Griechenlands beunruhigt. Wohl am selben Tag traf der griechische Finanzminister Gotzamanis in Rom ein. Clodius informierte Ciano, dass Deutschland bereit sei, seine Besatzungskosten von 18 auf 15 Mrd. zu senken, was jedoch Gotzamanis als immer noch zu hoch ablehnte. Am 10. Oktober erklärte Gotzamanis, wenn man so weitermache wie bisher, werde Griechenland in zwei Monaten finanziell zusammenbrechen. Am 17. Oktober informierte Ribbentrop seinen italienischen Kollegen, dass Neubacher mit neuen Vorschlägen nach Rom kommen werde. Ciano entschied, ihm den Bankier Alberto d'Agostino beizuordnen.⁹

Etwa um die selbe Zeit besuchte Neubacher das Auswärtige Amt und unterhielt sich mit Botschafter Karl Ritter über die Lage in Griechenland. Beim Gespräch entwickelte er ziemlich unorthodoxe Ideen: Eine kriegswirtschaftliche Marktregelung wie in Deutschland sei völlig falsch. Die Versorgung der Besatzungstruppen aus dem Land müsse auf ein Minimum reduziert und der Nachschub aus der Heimat maximiert werden. Den Schwarzmarkt müsse man durch Lieferung von Lebensmitteln und Waren sowie durch finanztechnische Mittel bekämpfen. Die Preise für sie müsste freigegeben werden. Man ließ sich im AA von Neubachers Ideen beeindrucken und ernannte ihn zum Sonderbeauftragten des Reichs für wirtschaftliche und finanzielle Fragen in

1 Richter, *Logothetopoulos*, p. ^6.

2 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p.80.

3 Heinz A. Richter (ed.), *Griechenland 1942-1943. Erinnerungen von Elisabeth und Konstantinos Logothetopoulos* (Ruhpolding: Rutezn, 2015), p. 16; Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, pp. 81, 175.

4 *Ibidem*.

5 Hermann Neubacher, *Sonderauftrag Südost 1940-1945. Bericht eines fliegenden Diplomaten* (Seeheim: Buchkreis, 1966), p. 75.

6 Ciano, *op. cit.* p. 446.

7 Richter, *Logothetopoulos*, p. (27).

8 Ciano, *op. cit.*, p. 653

9 *Ibidem*, pp. 654-658.

Griechenland. Wirtschaftsminister Funk und Finanzminister v. Schwerin-Krosigk stimmten ebenfalls zu.

Am 19. Oktober traf Neubacher in Rom ein. Am 21. Oktober kamen Botschafter Mackensen, Neubacher, d'Agostino, Ghigi und Gotzamanis in Cianos Büro zusammen. Neubacher trug seine Ideen vor; Ciano und Gotzamanis hatten Bedenken, d'Agostino hielt sie für umsetzbar: *„Ich einigte mich mit meinem Kollegen d'Agostino auf die denkbar verruchteste Ketzerei: die Herstellung eines freienMarktes in Griechenland.“*¹

Das „Wunder vom Oktober 1942“

Das „Wunder vom Oktober“, wie es Neubacher nannte, wurde durch zwei günstige Ereignisse unterstützt: Erstens trafen die ersten Lebensmittelsendungen der internationalen Hilfsaktion des Roten Kreuzes ein, und zweitens erlitt Rommel bei El Alamein eine Niederlage, was zu einem Sturz des Goldkurses führte, weil die Spekulanten mit einem baldigen Kriegsende rechneten. Dies wiederum löste ein Sinken der Lebensmittelpreise auf dem Schwarzen Markt aus.

Kaum in Athen angekommen, kündigte Neubacher eine wirtschaftliche Sonderaktion an. Schon diese Ankündigung führte dazu, dass die griechischen Spekulanten die Lebensmittelpreise stoppten, die weit über den Goldkurs geklettert waren. Doch nun führte er mit finanztechnischen Mitteln einen schweren Schlag gegen die Spekulanten.

„Eine plötzliche Auszahlungssperre für die Lieferantenguthaben bei den beiden Besatzungarmeen. Den Lieferanten wurde bedeutet, dass die laufenden Lieferungen weiter bezahlt werden, die im Augenblicke aufgelaufenen Verbindlichkeiten aber nur ratenweise bis Jahresende abgetragen werden können; infolge einer nicht näher bekannten Währungsaktion der beiden Sonderbeauftragten sei eine empfindliche Drachmenknappheit entstanden. Dieselbe Zahlungssperre wurde über die öffentlichen Kassen verhängt. Die Aufregung war gewaltig. Lieferanten liefen zu den Banken, um sich Kredite zu besorgen; dort stießen sie auf folgenden Schrecken:

2) Vollkommene Sperrung der Bankkredite für Handelsunternehmungen und Private. Industriekredite liefen weiter, aber über ein Zensorenkomitee. Das Unglück war aber noch nicht voll:

3) Die Banken wurden angewiesen, auf breiter Front mit Kreditkündigungen vorzugehen, die von der Spekulation angesichts des Zahlungsstops nur durch Verkauf der spekulativangelegten Warenvorräte honoriert werden konnten.

4) Die Wiederherstellung des normalen Überbringerschecks, der aus steuertechnischen Gründen einer langwierigen Prozedur unterworfen war, ließ sofort das Disagio des Schecks gegenüber der Barzahlung (über 20%, die natürlich auf die Preise abgewälzt wurden) verschwinden. Ich erinnere mich noch der Freude des Bankiers d'Agostino über diese erfolgreiche Wiederherstellung des normalen Schecks. Es war seine Idee.

*5) Alle Höchstpreise wurden aufgehoben.“*²

Zugleich sorgte Neubacher dafür, dass größere Lebensmittelmengen aus Deutschland und anderen Staaten, vor allem Südosteuropas (Banat), in Richtung Griechenland in Bewegung gesetzt wurden. Bis Anfang 1943 wurden 65.000 t Weizen, 50.000 t Hülsenfrüchte und 40.000 t Zucker eingeführt.³ Neubacher hatte außerdem erfahren, dass große Vorräte an Olivenöl, Hülsenfrüchten und Zucker in geheimen Verstecken gehortet worden waren. Um diese auf den Markt zu bringen, hob er die staatlich verordneten Höchstpreise auf. Die Spekulanten reagierten blitzartig. In wenigen Tagen füllten sich die Regale in den Läden wieder, und auf den Märkten herrschte wieder lebhaftes Treiben. Innerhalb von zwei Wochen stürzten die Preise um 80 Prozent und dies bei einer weiterhin steigenden Inflation. Er ließ 600 t Olivenöl, die von einer deutschen Firma gekauft worden waren, konfiszieren und warf sie in Athen auf den Markt. Die Transportwege wurden in Stand gesetzt und Lokomotiven repariert. Neubacher selbst war erstaunt, wie erfolgreich seine Aktion gewesen war; sie hatte alles übertroffen, was er erwartet hatte.⁴

Aber es gab noch ein wichtiges Problem: nämlich den Umrechnungskurs von Drachme und Reichsmark. Die Reichsbank wollte an ihrem fiktiven Kurs von 60:1 festhalten, da eine ständige Neufestlegung angesichts der galoppierenden Inflation in Griechenland fast nicht möglich gewesen wäre. Dieser Umrechnungskurs, der mit der Realität nichts mehr zu tun hatte, führte dazu, dass griechische Studenten in Deutschland wie die Fürsten leben konnten. Händler machten unglaubliche Gewinne, wie Neubacher berichtet: *„Ein Grieche kaufte eine Maschine aus Deutschland und zahlte brav auf der Grundlage des mehrhundertfach überholten Kurses für den Gegenwert von 1000 RM 60.000 Drachmen ins Clearing; die Maschine verkaufte er sofort an die deutsche Wehrmacht um 25 Millionen Drachmen, die er natürlich sofort in Gold und Waren verwandelte. Kofferweise wurden Papierdrachmen nach Deutschland geschmuggelt. [...] Auslandsdeutsche in Griechenland überwiesen nach Deutschland Vermögen, die sie nie gehabt hatten. Schiebungen ohne Ende!“*⁵ Die griechischen Importeure

1 Neubacher, *op. cit.*, p. 76.

2 *Ibidem*, p. 78.

3 *Ibidem*, p. 83.

4 *Ibidem*, p. 79.

5 *Ibidem*, p. 80.

machten märchenhafte Gewinne und die Exporteure extreme Verluste. Es ist daher wenig verwunderlich, dass das zweite Konto bei diesem Umrechnungskurs nie ausgeglichen werden konnte.

Sogar auf dem Kultursektor wurden hohe Gewinne erzielt: *“Die Kulturabteilung der deutschen Gesandtschaft war besonders stolz auf einen geradezu atemberaubenden Siegeszug des deutschen Buches. Die deutsche Buchhandlung wurde überlaufen, unscheinbare Griechen, die kein Wort deutsch sprachen, kauften Goethe, Kant und Schopenhauer, wuchtige wissenschaftliche Werke - sie nahmen in ihrer Begeisterung für das deutsche Buch einfach alles. Ich hörte diese stolze Schilderung mit tiefem Mißtrauen und ging der Sache nach: die Mehrzahl dieser Verehrer der deutschen Literatur verkaufte die schönen Bücher, die für Deutsche längst nicht mehr zu haben waren, ein paar hundert Schritte weiter nach Gewichte an einen Altpapierhändler. Das Geschäft - eine Reichsmark gleich 60 Drachmen - war glänzend.[...] Ein Grieche, dem eine inkassofähige Differenz entgeht, ist kein Grieche. Und in Griechenland leben lauter Griechen!”*¹

DEGRIGES und SACIG

Es war klar, dass dies nicht so weiter gehen konnte, denn das hätte den deutsch-griechischen Warenaustausch ruiniert. Das Reichswirtschaftsministerium hatte daher eine neue Konstruktion vorbereitet, die nun in Gang gesetzt wurde. Dazu wurde die Deutsch-Griechische Handelsgesellschaft (DEGRIGES) ins Leben gerufen. Die Italiener riefen die SACIG (Socità Anonima Commerciale Italiana) ins Leben. Die Funktionsweise beider Gesellschaften erklärte Neubacher in seinen Memoiren so:

*“Ich komme auf meinen Maschinen-Händler zurück. Dieser zahlte wie bisher für den in Rechnung gestellten Wert von 1000 Mark seine 60 000 Drachmen in die Verrechnungskasse der Notenbank, aber erhielt die Maschine erst dann aus dem Zollverschluss, wenn er einen weiteren von einem Aufschleusungskomitee der jeweiligen Marktlage angepassten Aufschleusungsbetrag bei der ‘Degriges’ erlegt hatte, der ihm noch einen erstrebenswerten Nutzen übrigließ. Dieser Händler war ob dieser Neuerung der Dinge sehr traurig, weil ihm nach den herrlichen Geschäften der Vergangenheit ein Gewinn von 20-50 % einfach ruinös erschien -aber er handelte weiter. Diese Aufschleusungsbeträge wurden zu 3/5 für den Ankauf griechischer Waren zu freien Marktpreisen verwendet. Auch in diesem Falle wurden die Ankaufspreise über das Clearing mit 60 Drachmen für die Mark verrechnet, aber die Differenz auf den freien Marktpreis dem griechischen Lieferanten aus der Aufschleusungskasse bezahlt. 2/5 der Aufschleusungserlöse wurden für die Abdeckung der Besatzungskostenkredite verwendet.”*²

Die Aktivitäten der Degriges und der Sacig waren also von gegenseitigem Nutzen. Griechische Waren, vor allem Tabak und Rosinen, konnten zu inflationsbereinigten vernünftigen Preisen nach Deutschland exportiert werden. Ein Teil der Gewinne wurde verwendet, um die Besatzungskosten des zweiten Kontos zu verringern.

Die Lage der griechischen Finanzen und der Versorgung hatte sich im Oktober und November 1942 so gebessert, dass Neubacher auf einer Sitzung mit Logothetopoulos und Gotzamanis am Abend des 1. Dezember einen Vertrag aushandelte, wonach ab dem 1. April 1943 die die Besatzungskosten überschreitenden Ausgaben der fremden Truppen grundsätzlich aus dem Erlös der Verkäufe der von der DEGRIGES und der SAGIC eingeführten Waren gedeckt werden sollten. Gleichzeitig wurde vereinbart, dass auch die bis zum 31. März ausgezahlten “Vorauszahlungen” durch die gleiche Kasse in monatlichen Raten beglichen würden. Ab diesem Termin sollten die Besatzungskosten die 8 Mio. Drachmen-Grenze nicht überschreiten. Neubacher hoffte, dass der militärische Ausbau des griechischen Operationsraumes bis dahin abgeschlossen sein würde, wodurch die Banknotenpresse nicht länger rotieren müsste. Zugleich machte Logothetopoulos klar, dass er zurücktreten werde, wenn die Besatzungsmächte nach dem 31. März 1943 höhere Beträge fordern würden. Mit Genugtuung stellte er fest, dass während seiner Amtszeit der Kurs des Goldpfundes stabil zwischen 130.000 und 150.000 Drachmen lag.

Zugleich setzte Neubacher durch, dass die militärischen Dienststellen sparsamer wirtschafteten. Bauvorhaben über 5.0000 RM mussten vom Wehrmachtbefehlshaber Südost genehmigt werden. Um die gegenseitige Konkurrenz der drei Wehrmachtsteile bei der Beschaffung von Baustoffen zu verhindern, wurden die Einkäufe in der Hand des Wehrwirtschaftsoffiziers konzentriert. Um die Nahrungsmittelpreise nicht wieder in die Höhe zu treiben, wurde der Einkauf aus dem Lande auf Frischgemüse und Obst beschränkt.³

Doch Rommels Rückzug in Nordafrika löste immer neue Befehle zum Ausbau der Befestigungen aus dem deutschen Hauptquartier aus, die beim Sonderbeauftragten landeten. Dieser bremste zwar, so gut er konnte, musste sie aber zu großen Teilen in der Form von immer neuen Kreditforderungen an die griechische Regierung weitergeben. Die Folge war eine erneute Zunahme der Inflation und ein Steigen der Preise.⁴ Um Kosten für die Arbeitskräfte zu senken, versuchte man diese über die Zivilmobilmachung zu beschaffen, was aber zu von der

1 *Ibidem*, p. 81.

2 *Ibidem*, p. 82.

3 Politischer Archiv des Auswärtigen Amts R 27320, p. 84.

4 Neubacher, *op. cit.*, p. 86.

EEAM (Arbeiter-EAM) angeführten Streiks führte und die Umsetzung des Programms verhinderte.¹

Neubachers Goldaktion

Durch Errichtung der militärischen Bauten begann natürlich die Inflation wieder zu traben. Die Aufwärtsbewegung der Preise konnte durch die Aufschleusungsbeträge für die gelieferten Waren nicht mehr wirksam gebremst werden. Der Kurs des Goldpfundes schoss in die Höhe und erreichte im November 1943 die erschreckende Marke von 2 Mio. Drachmen. Da die Italiener durch den Seitenwechsel an der Entwicklung in Griechenland nicht länger teilnahmen und auch Altenburg versetzt worden war, mussten Neubacher und der Generalkonsul Graevenitz versuchen, die anstehenden Probleme in den Griff zu bekommen. Im August 1943 wurde Neubacher zum "Sonderbevollmächtigten des Auswärtigen Amtes für den Südosten" ernannt. Als die wirtschaftliche und finanzielle Lage immer kritischer wurde, entwickelte Neubacher erneut eine unorthodoxe Idee.

Anfang November 1943 flog Neubacher nach Berlin, wo er am 8. November mit Wirtschaftsminister Funk, Finanzminister v. Schwerin-Krosigk, dem Vizepräsidenten der Reichsbank und einigen anderen Ressortvertretern konferierte. Man kam überein, dass Neubacher 1 Mio. Goldpfund (24 Mio. RM) in sechs Monatsraten zu je 6 Mio. erhalten sollte, um die griechische Währung zu verteidigen. Der monatliche Rate würde den Geldbedarf der Wehrmacht decken.² Auf dem Rückflug nach Athen nahm Neubacher schon eine beträchtliche Portion der Goldmünzen mit.

Schon wenige Tage nach seiner Rückkehr startete er die erste Goldaktion an der Athener Börse. Neubacher erinnerte sich in seinen Memoiren: *"Die Überraschung der Griechen war ungeheuer. Kein Mensch hätte es für möglich gehalten, dass Deutschland Gold auf den Markt wirft. Der Verkauf von 20.000 Goldpfunden an einem Börservormittag genügte, um den Kurs des Goldpfundes von 2 Millionen auf 900.0000 zu drücken. Sofort war eine Baisse-Partei zur Stelle, die gleichfalls Gold anbot. [...] Der Sinn der Goldaktion war folgender: die aufgekauften Banknotenmengen wurden für die Deckung der Besatzungskosten verwendet, dadurch wurde die Banknotenpresse entlastet. [...] So blieb die Papierdrachme, die wirklich nur reines Papier war, trotz einer uferlosen Inflation Geld. Die Löhne wurden auf Grund eines Lebenskostenindex laufend den Preisen angepasst."*³

Neubacher schaffte es durch seine in unregelmäßigen Abständen durchgeführten Goldverkäufe, dass die Drachme bis zum Abzug der Wehrmacht aus Griechenland ihren Geldcharakter behielt. Der Erlös aus der Goldaktion wurde für die Deckung der Besatzungskosten des zweiten Kontos verwendet, wobei die Kosten, zwischen 16 bis 75 Prozent schwankend, gedeckt wurden.⁴ Im Mai 1944 reduzierte Berlin die Zahl der Goldstücke, die monatlich an Neubacher geliefert wurden, wodurch die Inflation wieder auf Touren kam.⁵

Dennoch darf festgestellt werden, das Reichsbankdirektor Paul Hahn recht hatte, *"dass ohne die einschneidenden Manipulationen der Goldaktion die 'Vergasung' der griechischen Währung schon zu einem früheren [...] eingetreten wäre. Wenn im September und Oktober 1944 das Inflationstempo gewaltig beschleunigt und schließlich die Trillionengrenze überschritten wurde, so war dieser Tatbestand neben der ungünstig zu beurteilenden Kriegslage auf dem Balkan auch dem nur in geringem Umfange noch verfügbaren Goldbestand zuzuschreiben."*⁶

Beim Abzug der Wehrmacht erreichte die Inflation astronomische Ausmaße: Im Oktober 1944 kostete 1 Goldpfund 1,3 Billionen Drachmen. Für 100.000 Pfund hätte man die gesamte umlaufende Drachmenmenge aufkaufen können.

Der Abschlussbericht der Reichsbank vom April 1945 spiegelt den Währungsverfall wider, wie folgende Tabelle zeigt:

Besatzungskosten vom August 1941 bis zum Oktober 1944⁷

1941	9,5 Mrd. Drachmen
1942	137,9 Mrd. Drachmen
1943	1.351,9 Mrd. Drachmen
1944	3.465.947,4 Mrd. Drachmen

Nach dem Abzug der Deutschen erreichte die Inflation solche Ausmaße, dass die Drachme ihren Geldcharakter verlor. Der britische Währungsspezialist David Waley veranlasste einen Währungsschnitt: 20 Billionen

1 Woodhouse, *op. cit.*, p. 135.

2 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p. 35. Auf Seite 57 befindet sich eine Auflistung der prozentualen Anteile pro Monat.

3 Neubacher, *op. cit.*, p. 87f.

4 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p. 38.

5 Fleischer, *Kreuzschatten*, I, p. 453.

6 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p.41.

7 *Ibidem*, p. 97.

alte Drachmen wurden auf eine neue Drachme abgewertet. Dies verbesserte die Lage merklich, aber es dauerte dennoch geraume Zeit, bis die Inflation wirklich überwunden war.¹

Logothetopoulos und die Besatzungsanleihe

Logothetopoulos' Memoiren enthalten eine längere Passage über die sog. Besatzungsanleihe, die mit "Geldabhebungen für Auslagen und Vorauszahlungen" überschrieben ist.² Darin heißt es, dass das Gericht im Prozess gegen die Kollaborateure festgestellt habe, dass die Italiener und Deutschen insgesamt den Gegenwert von 9.097.000 Goldpfund abgehoben hätten. Durch die Aussage des Generaldirektors des Finanzministeriums Athanasios Sbarounis und des Intendanten des Heeres Brigadegeneral Skarvelis wurde klar, dass der "legale" Teil, der der HLO entsprach, 4.100.000 Goldpfund betrug. Der "illegale" Teil belief sich auf 4.996.000 [4.997.000] Goldpfund. Dabei zahlten die Regierungen Tsolakoglou 1.753.000, Logothetopoulos 630.000 und Rallis 2.613.000 Goldpfund, zusammen also die Summe von 4.996.000 Goldpfund.³

Logothetopoulos fährt fort: *"Ein Großteil dieser Auslagen wurde für die gleichzeitigen griechischen Bedürfnisse ausgegeben, wie für Straßenbau, für die Ausbesserung und den Bau von Kasernen, Gebäuden usw., die letzten Endes dem Griechischen Staate zugute kamen. Für die vierjährige Besatzungszeit stellte sich dieser Betrag, nach unserer Berechnung, auf 1.000.000 engl. Goldpfund . [...] Wenn wir zu diesem Betrag noch die unbezahlten 1.500.000 engl. Goldpfund [...] für stattgefundene Importe aus Deutschland hinzurechnen, [...] und dazu noch die ca. 1.500.000 engl. Goldpfund, welche die Deutschen während der Regierung I. Rallis eingeführt und durch die Bank von Griechenland auf den Geldmarkt warfen, wie von kompetenter Seite vor Gericht ausgesagt wurde, und zusätzlich noch £ engl. G. 1.000.000, die sie einführten und durch die Deutsche Gesellschaft für Zementschiffbau für ihre dringendsten Bedürfnisse auf den Markt warfen, im ganzen also £ engl. Gold 5.000.000, die eingeführt oder im Lande verbraucht wurden, und durch welche ungeachtet jeder unserer anderen oben erwähnten wohlbegründeten Behauptung, der Betrag, der von dem willkürlichen Urteil des Gerichts den Regierungen als von den Fremden 4.947.000 engl. Goldpfund zu unrecht erhoben angerechnet, auf jeden Fall gedeckt wird."*

Addiert man die deutschen Zahlen, kommt man auf 5.000.000 Goldpfund. Griechenland schuldet damit seit der Räumung des Landes Deutschland 3.000 oder 4.000 Goldpfund. Wenn bis heute der Eindruck besteht, dass Deutschland 1944 in Griechenland 476 Mio. RM Schulden hinterließ, liegt das daran, dass man bislang im Abschlussbericht der Reichsbank vom 12. April 1945 nur die Seite 114 zur Kenntnis genommen hat, wo von einer deutschen Restschuld in dieser Höhe die Rede ist.⁴ Die Aussagen auf Seite 156, wo von den griechischen Schulden bei Deutschland die Rede ist, wurden einfach nicht zur Kenntnis genommen. Dort heißt es: *"Man hat den Achsenmächten den Vorwurf gemacht, Griechenland über Gebühr für Kriegleistungen in Anspruch genommen zu haben. [...] Die aufgeblähten Zahlen der griechischen Leistungen dürfen aber nicht über die großen, keineswegs billigen Anstrengungen der um ihre Existenz ringenden Achsenmächte für die Unterstützung Griechenlands hinwegtäuschen. Es wäre wertvoll, den Beitrag Griechenlands zur Kriegsführung der Achsenmächte und die materielle Hilfe, die die Achsenmächte Griechenland während der Dauer der Besetzung zuteil werden liessen, bilanzmäßig gegenüberzustellen. Bedauerlicherweise muss es diesen Ausführungen versagt bleiben, die deutschen Passive zahlenmässig durch die entsprechenden Aktive zu ergänzen, weil hierfür die Unterlagen noch ausstehen. Auch ohne einen ins einzelne gehenden Nachweis steht ausser Zweifel, dass das Reich durch Lebensmittellieferungen aus seinem eigenen Versorgungsraum, durch den Export von deutschen Waren, die z.T. im Reich Mangelgüter waren, und durch Zurverfügungstellung von Gold aus den beschränkten Eigenbeständen sein Möglichstes getan hat, die Lage in Griechenland zu erleichtern."*⁵

Wie wir gezeigt haben, gibt es in diesem Bericht auch konkrete Hinweise auf deutsche Ausgleichszahlungen. Es ist einfach erstaunlich, dass diese Passage und die anderen Hinweise des Abschlussberichts der Reichsbank bislang in der Literatur nicht zur Kenntnis genommen wurden. Noch erstaunlicher ist es, dass der konkrete Hinweis auf die passive Bilanz der griechischen Seite auf der Seite 33 des Berichts weggelassen wurde: *"Bei Abschluss des deutsch-griechischen Verrechnungsverkehrs nach Räumung Griechenlands dürfte der griechische Passivsaldo [...] den Betrag von 300 Mio RM erreicht haben."*⁶ Dieser Betrag entspricht in etwa den 4.000 Goldpfund.

Diese Aufrechnung ist auch deshalb notwendig, weil in der gegenwärtigen Diskussion über Entschädigungsansprüche im Rahmen der Zwangsanleihe von Griechenland Summen gefordert werden, die von den 476 Mio.

1 Heinz A. Richter, *Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert, II, 1939-2004* (Ruhpolding: Rutzen, 2015), pp. 194, 210.

2 Richter, Logothetopoulos, pp. 148-152.

3 Die Summe der von Logothetopoulos genannten Einzelwerte ergibt 4.996.000 Goldpfund. Die von ihm genannte Summe von 4.997.000 hat sich wahrscheinlich durch Aufrundungen ergeben.

4 Politischer Archiv des Auswärtigen Amtes R 27320, p. 114.

5 *Ibidem*, p. 156

6 *Ibidem*, p. 33.

RM ausgehen und mit Zins und Zinseszins von 1944 bis heute in völlig irrealen Höhen hochgerechnet wurden, wie am Anfang dieses Artikels gezeigt wurde. Es ist an der Zeit, dass man auch in dieser Frage, wie zuvor bei den Reparationen, zu einer realistischen Haltung gelangt.